



GETEILTES ESSEN
... schmeckt am Besten,
jede Nuance – unver-
gessen.



GETEILTES NETZ
... kommt zuletzt, end-
lich surfen – ja, das
fetzt.



SHARED PASSION
... story and action, video
games evolve compas-
sion.



GETEILTER MEINUNG
... kann man sein und
wichtig ist, es gibt noch
Einung.

:bszank – Die Glosse

Unpolitisch sein, heißt poli ... Blabla ja, kennen wir mittlerweile alle. Oder? Die AstA-Titanic weiß das scheinbar immer noch nicht und beharrt auf ihrem – seit Jahren eingeschlagenen – „unpolitischen“ Kurs. Während sich die wechselnden KapitänInnen selbstgefällig das Steuer übergeben, übersehen sie die rasant auf sie zusteuenden Gefahren: stürmische Studi-Wellen, eingeschränkte Sicht im Bologna-Nebel und der gerammte „Schuldenberg“ flutet das Achterdeck. Liquiditätsprobleme halt. Leider ignorieren die Ahabs und Smiths unserer Exzellenz-Flotte die Luxemburg'sche Alt-Weisheit: Politik ist omnipotent. Warum also repressive Regulierungen umsetzen und politische Botschaften auf dem Campusfest verbieten, während sich die JuLis den größten Sympathieträger des universitären Campus ranholen: LINDNER KOMMT AN DIE RUB. Und auch die Univerwaltung unterdrückt den Trend zur studentischen Politisierung (Raumvergabe bei der UV, duh). Nur für Lindner kann man das HZO 10 eben freihalten. Aber: Der macht ja auch keine Politik – der macht Wirtschaft. **:box**

BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum



Silvester im Juni? Wie jedes Jahr endete das Sommerfest mit einem krachenden Feuerwerk. Zu Tausenden strömten die Menschen zum Audimax, um der traditionellen Illumination beizuwohnen. Foto: Jan Turek

Ein Fest für die Sinne

SOMMERFEST. Mit etwa 20.000 GästInnen und bei strahlendem Sonnenschein feierte die Ruhr-Uni am vergangenen Mittwoch ihr alljährliches Sommerfest.

Hast Du die Musik gehört? Die Sonne auf der Haut gespürt? Das Essen gerochen? Die Cocktails geschmeckt? Und das Feuerwerk gesehen? Dann warst Du wohl beim RUB-Sommerfest, wo sich – an über 40 verschiedenen Ständen – Fachschaftsräte, Hochschulgruppen

sowie weitere Institutionen präsentierten und für das Wohl der Angereisten sorgten; wo auf zahlreichen Bühnen allerlei Musik aber auch Literatur dargeboten wurde und wo es, zum krönenden Abschluss, ein riesiges Feuerwerk gab. Die :bsz war nicht nur mit einem eige-

nen Stand vor Ort, sondern sprach auch mit KünstlerInnen und GästInnen. Falls Ihr das Fest verpasst habt oder in Erinnerungen schwelgen wollt, lest unseren Nachbericht. **:Die Redaktion**

➔ MEHR AUF SEITE 2 UND ONLINE

Wichtigkeit von Fakultätrats- und Senatswahl

WAHL. Am 20. Juni wurden von den Studierenden VertreterInnen für den Fakultätsrat (Fakrat) gewählt. Die letzten Wahlbeteiligungen sind niedrig. Die Bereitschaft der Studis, Posten zu übernehmen, war gering.

Dienstag, den 20. Juni wurden von den Studierenden VertreterInnen für den Fakultätsrat (Fakrat) gewählt. Die letzten Wahlbeteiligungen sind beunruhigend niedrig. Auch die Bereitschaft der Studis, Posten zu übernehmen, war gering.

Die Kraft der Gremien

Die studentischen VertreterInnen werden jährlich gewählt und kommen monatlich zusammen. Der Fakultätsrat entscheidet unter anderem über die Verwendung der Geld- und Sachmittel der Fakultät. Er berät über Fachprüfungs- sowie über Studienordnungen und spricht über die Besetzung anstehender Professuren.

Zu den Aufgaben des Senats gehören unter anderem die Empfehlungen und Stellungnahmen zum Entwurf des Hochschulentwicklungsplans und der Zielvereinbarung. Der Senat bespricht die Verteilung der Stellen für Fakultäten und universitäre Einrichtungen. „Das sind Entscheidungen, die für die Studierendenschaft eine längere Wirkungszeit haben“, erklärt Pascal Joswig, Sprecher der studentischen Senatsfraktion und Vorsitzender der Gremienberatung, „daher ist die Mitwirkung aus den Gremien nicht weg zu denken.“

Next please?

Einige Fachschaftsräte (FSRe) der RUB

haben das Problem, Studis zu finden, die als VertreterInnen die ehrenamtliche Arbeit der FSRe im Fakrat weiterführen. So schickte etwa der FSR Germanistik keine Vertreterin für die Fakrat-Wahl. „Dieses System baut auch darauf auf, dass man für KommilitonInnen aus anderen Fachbereichen mitdenkt“, versichert Joswig. Wenn sich FSRe in ähnlichen Situationen befinden, können sie sich an die Gremienberatung und an die FSVK wenden: gremienberatung@rub.de oder fsvk-sprecher@rub.de

Zum Redaktionsschluss standen die Wahlergebnisse noch nicht fest. **:Sarah Tsah**

Festival-Feeling auf dem Campus

SOMMERFEST. Am 14. Juni fand das 43. RUB-Sommerfest statt. 20.000 Menschen kamen, um dem Uni-Alltag zu entfliehen und einen Abend mit FreundInnen, Musik, Alkohol und Feuerwerk zu verbringen. Die :bsz hat die Stimmen der BesucherInnen eingefangen.

Die Freunde Kevin, Felix, Max und Jan, die alle um die 20 Jahre alt sind und fast alle an der RUB studieren, haben auf dem Sommerfest ein Flunkyballturnier gewonnen. Sie äußerten sich im Gespräch mit uns restlos begeistert von der Veranstaltung: „Es ist traumhaft“, sagte einer von ihnen. „Ich hätte nicht gedacht, dass es so voll wird“, ergänzte ein anderer. Besonders die Essensmeile der Fachschaften wurde als „cool und verhältnismäßig günstig“ hervorgehoben. Tatsächlich waren die Preise am Nordforum deutlich studiefreundlicher als an den Street-Food-Ständen vor dem Audimax. Ania, die an der RUB Kunstgeschichte studiert, „hatte richtig Spaß“ und „nichts zu meckern“. Es habe „Festival-Feeling“ vorgeherrscht, erzählte sie. Außerdem lobte sie das Feuerwerk ausdrücklich und hatte Verständnis dafür, dass man teils an langen Schlangen anstehen musste. Sie sei zwar schon mehrfach beim Sommerfest gewesen, doch „dieses Mal [sei] es besonders schön [gewesen] weil das Wetter mitgespielt hat“.

Lisa, 21, reiste mit vier FreundInnen an.

Die StudentInnen der benachbarten Fachhochschule waren zum ersten Mal auf dem Sommerfest. Lisa gab sich etwas kritischer. Ihr schien es zwar allgemein auch gut zu gefallen, jedoch hätte sie sich musikalisch mehr „Richtung Hip-Hop oder Electro/ House“ gewünscht.

Chance für Bands

Die Live-Musik, die auf den beiden Bühnen präsentiert wurde, umfasste viele verschiedene Genres. Für jedeN dürfte etwas dabei gewesen sein. Zu den bekanntesten Acts zählten in diesem Jahr Jake Isaac (Soulpop aus London), Claire (Elektropop aus München) und Leoniden (Rockpop aus Kiel). Darüber hinaus traten noch, weniger bekannte, lokale KünstlerInnen auf, die unter Beweis stellten, dass „weniger bekannt“ nicht zwangsläufig auch „weniger talentiert“ heißt. In diese Kategorie fielen unter anderem der Singer/Songwriter Matthias Drögsler, RUB-Student der Medizin, die Alternative/Stoner-Rock-Band Mowah aus Herten und die Gruppe Ali-daxo aus Bochum, deren Musik sich als Mischung aus Hip-Hop-, Pop- und Elec-

tro-Elementen beschreiben lässt.

Mit dem Trio Ali-daxo sprachen wir nach ihrem Auftritt. Sie erzählten uns, dass sie zum ersten Mal beim RUB-Sommerfest aufgetreten sind und wirkten froh über die Gelegenheit, sich einem großen Publikum präsentieren zu können: „Langsam aber stetig geht's bergauf“ hieß es. Wer sie verpasst hat: Am 8. Juli spielen sie bei Bochum Total: „Es wird derbe geil.“

Zufriedene Verwaltung

Arne Dessaul vom Dezernat für Hochschulkommunikation erzählte, dass das Fest auch aus Sicht der Verwaltung „ein großer Erfolg“ war. Es habe, soweit er gehört habe, eine „super Stimmung“ und keinerlei nennenswerten Vorfälle gegeben.



Wer viel lernt, darf viel feiern: Bands wie Mowah heizten der Menge ein.

Foto: Jan Turek

Es spräche „nichts dagegen, dass es ein 44. Fest geben wird.“

Ihn persönlich hat außerdem gefreut, dass beim traditionellen Fußballspiel „zwischen der Verwaltung und den Professoren“, die Verwaltung in diesem Jahr mit 8 zu 4 gewonnen hat.

Für mehr Bilder des Sommerfestes könnt Ihr die Online-Fotogalerie auf bszonline.de besuchen.

:Katharina Cygan

Gastautor :Jan Turek

BDS-Kampagne sorgt für StuPa-Streit

UNI DUISBURG-ESSEN. Das Studierendenparlament positioniert sich gegen Israel-Boykott-Kampagne. Doch AstA-tragende Listen enthielten sich oder stimmten gegen den Antrag der Linken Liste.

Es sorgte für hitzige Diskussionen: BDS steht für „Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen“. Die von palästinensischen NGOs ins Leben gerufene Kampagne fordert eine wirtschaftliche und politische Isolation Israels, um die Besetzung und Besiedlung palästinensischer Gebiete zu beenden.

In den letzten beiden StuPa-Sitzungen der Universität Duisburg-Essen beantragte die Linke Liste (LiLi), eine Stellungnahme gegen den Israel-Boykott zu unterstützen sowie eine Informationsveranstaltung zu diesem Thema zu finanzieren. Hintergrund ist die Kritik an der Kampagne: Da einige BDS-VertreterInnen auch das Existenzrecht Israels abstreiten, wird der Kampagne Antisemitismus vorgeworfen.

AnhängerInnen der Bewegung sind zudem gut an Hochschulen vernetzt und organisieren dort Veranstaltungen. Der Vorwurf von KritikerInnen: Oft werde auch ein Boykott israelischer WissenschaftlerInnen und Universitäten gefordert. Zuletzt wollten der BDS-Kampagne nahestehende Aktivist:Innen an der RUB Räumlichkeiten buchen.

AstA-Vorsitzende dagegen

Für die LiLi entspricht die Kampagne einer „antisemitischen Logik“. Mit ihrem Antrag forderten sie auf der StuPa-Sitzung am 30. Mai, BDS zu verurteilen und sich gegen Förderungen und Veranstaltungen der Bewegung auf dem Campus auszusprechen. Es war erhielt der Antrag, nachdem noch in der vorhergehenden Sitzung für Nichtbefassung gestimmt wurde, eine Mehrheit. Doch für Kritik von Seiten der LiLi sorgt, dass einige Listen sich enthalten oder dagegen gestimmt haben. Darunter auch die AstA-Vorsitzende Nadine Bendahou von der Internationalen Liste (IL). Aus Sicht der IL sei der Antrag zu undifferenziert: „Wie auch im StuPa deutlich gemacht wurde, verurteilen wir den Wissenschaftsboykott, den Teile der



Apartheid-Kritik oder Antisemitismus? Die Kampagne sorgt in der Hochschulpolitik für Kontroverse.

Foto: flickr/Kate Ausburn (CC BY 2.0)

BDS-Kampagne fordern, aufs Tiefste. Wissenschaft ist immer frei und darf nicht eingeschränkt werden“, erklärt Bendahou. „Den Boykott von Waren aus – laut UN – illegalen israelischen Siedlungen als antisemitisch zu betiteln, halten wir jedoch für haltlos, da diese Kampagne von israelischen Jüdinnen und Juden ins Leben gerufen worden ist.“

In Zukunft möchte der AstA Veranstaltungen zu diesem Thema anbieten – unter anderem mit dem israelischen Soziologen Moshe Zuckermann. :Benjamin Trilling

News:Ticker

- **12. Juni:** Es kann sich für den GRÜNDERPREIS NRW 2017 beworben werden. Dieses Jahr mit insgesamt 60.000 Euro tituliert. Der Wettbewerb richtet sich an JungunternehmerInnen, die ihre Unternehmen zwischen 2012 und 2015 gegründet haben. Dieses muss unter 250 MitarbeiterInnen beschäftigen und darf nicht mehr als 50 Millionen Euro im Jahr umsetzen. Bewerbungsschluss ist der 22. September. Anmeldebogen und weitere Informationen findet Ihr unter: www.gruenderpreis.nrw.de
- **22. Juni:** Der Lange Abend der Studienberatung lädt Studieninteressierte zu Vorträgen und Informationsständen ein. Die Studienberatung findet von 16 Uhr bis 20 Uhr im Hörsaalzentrum Ost (HZO) statt.
- **28. Juni:** Der Fachschaftsrat SEPM präsentiert auf dem Kunstrasenplatz der RUB ein Fußballturnier. Frisches vom Grill wird neben schönem Wetter garantiert. Teams, die beim Turnier mitspielen wollen, brauchen mindestens sieben Teammitglieder und einen Teamnamen. Die Anmeldung muss bis zum 21. Juni, 12 Uhr bei fussball@sepm.info eingehen.

:Die Redaktion

Teilen macht Freu(n)de

FOODSHARING. Der AStA (Allgemeiner Studierendenausschuss) der RUB initiiert ein Foodsharing-Regal im Vorraum des Studierendenhauses (SH). „Gratisfutter statt Verschwendung“ lautet die Devise, Selbstbedienung ist ausdrücklich erwünscht.

62 Kilogramm Lebensmittel werden pro Kopf und Jahr in Privathaushalten in den Müll geschmissen. 47 Prozent davon wurden als „vermeidbar“ eingestuft, so eine Studie der Universität Stuttgart aus dem Jahr 2012. Doch nicht nur Privathaushalte gehen mit Lebensmitteln verschwenderisch um, auch im Bereich des Handels werden mehr Lebensmittel weggeschmissen als tatsächlich nicht mehr genießbar sind, weil sie beispielsweise das Mindesthaltbarkeitsdatum erreicht haben. Neben Tafeln und anderen karitativen Einrichtungen, die die „schlechten“ Lebensmittel nutzen oder weitergeben, etabliert sich darüber hinaus eine wachsende Foodsharing-Szene, die jetzt auch die RUB erreicht hat.

Teilen statt wegschmeissen

Seit zwei Jahren arbeitet das AStA-Referat für Hochschulpolitik und zuletzt Philipp Nico Krüger an dem Projekt Foodsharing. In Zusammenarbeit mit *Foodsharing Bochum* ist das Ganze am Dienstag, den 13. Juni erfolgreich angelaufen – die erste Lebensmittelfuhre ist angekommen.

Die Regale, die bis dato unter anderem das Booksharing und Flyer oder Broschüren beinhalteten, werden jetzt mindestens zwei Mal die Woche mit ausrangierten Lebensmitteln aufgefüllt. Für leicht verderbliche Produkte wurde ein Kühlschrank aufgestellt. Die tägliche Pflege des Bestands übernimmt das Service-Referat des AStA, jeweils wöchentlich soll ein Reinigungsteam die Sauberkeit gewährleisten.

Das Projekt stößt auf Gegenliebe: Binnen 30 Minuten waren die großen Lindorkugeln verschwunden, abends lagen noch ein Bund Radieschen und zwei Wirsingköpfe da. Auch die Universitätsverwaltung unterstützt das Foodsharing. „Wir haben von der UV ohne Probleme einen Stromanschluss bekommen“, so Krüger. Zu erreichen sind die Regale bis 19:30 Uhr, am Wochenende ist das SH geschlossen. „Um die Lebensmittel dennoch zugänglich zu machen, werden Freitagabend die Lebensmittel vor das Gebäude gelegt“, erklärt der angehende Lehrer.

Doch nicht nur Supermärkte sollen dort ihre Lebensmittel unterbringen können. „Wir wollen auch Studis, die etwas übrig haben dazu aufrufen,

ihre Sachen hier hin zu bringen, statt sie wegzuerwerfen.“ Weiterhin habe der AStA vor, eine Kooperation mit Studigarten zu starten, um die Lebensmittel aus dem RUB-eigenen Anbau an die Studierenden zu bringen.

Sticker für Sicherheit

Das Booksharing wird nun in den Regalen neben dem Foodsharing untergebracht. Außerdem sollen Zeitungsstände für Flyer, Broschüren und die :bsz angeschafft werden. Weitere Zukunftspläne sind unter anderem auch



Hurtig zugreifen: Wer Lindt-Schokolade ergattern will, muss schneller sein als die anderen.

Foto: ken

eine Sitzgelegenheit, wegen derer man in Gesprächen bezüglich der Brandschutzbestimmungen sei.

In naher Zukunft soll es Aufkleber geben, um die Lebensmittel zu kennzeichnen. Jedes Teil soll einen AStA-Sticker bekommen. „Lebensmittel, die über dem MHD liegen bekommen einen farbigen, damit sie gut erkennbar sind.“ Dies soll nicht nur die Kennzeichnungspflicht erfüllen, sondern auch die AStA-Lebensmittel von denen abgrenzen, die von Studis dazugelegt wurden.

:Kendra Smielowski

Plakatkunst als Zeitzeuge

EXPOSITION. Eine Revolution im Land, aber wie die Inhalte transportieren? Das Plakat wurde das Medium der 20er Jahre im bolschewistischen Russland. Bis zum 31. Juli sind den sowjetischen Plakaten eine Ausstellung in der UB gewidmet.

Der Mann lehnt auf einem mit roten Vorhängen behängenen Balkon, streckt den rechten Arm, gemeinsam mit dem Blick ist dieser nach vorne, in die Zukunft gerichtet. Die Sturmwolken unterstreichen die Dramatik der Szene: Es ist Wladimir Lenin, der auf einem der politischen Plakate der Russischen Bürgerkriegszeit (1917-1921) abgebildet ist. Weit über 400.000 dokumentieren die langsam anrollende Propagandamaschinerie des jungen sowjetischen Staates. Hundert Jahre nach den Ereignissen der Oktoberrevolution, mit der die Bolschewiki an die Macht kamen, widmen das Landesspracheninstitut (LSI) der RUB und die Bochumer Universitätsbibliothek (UB) dem wichtigsten Medium der Anfangsjahre seit dem 13. Juni eine eigene Ausstellung in der UB.

Unsicherer Beginn

Laut Dr. Klaus Waschik, Direktor des LSI und Slavist sowie Kulturhistoriker, sprach vor allem der visuell erfahrbare Charakter der politischen Plakate für dieses Medium zur Verbreitung der Revolutionsziele. Das Problem: die hohe Anal-

phabetismusrate. 64 Prozent konnten in der Zeit des Russischen Bürgerkriegs, in dem vornehmlich rote Bolschewiki und weiße MonarchistInnen gekämpft haben, nicht oder nur schlecht lesen und schreiben. Plakate und die Bildsprache bildeten einen wesentlichen Pfeiler zur Darstellung der neuen revolutionären Welt und deren Werte. „Wenn wir heute sagen, wir machen eine Ausstellung, liegt es sehr nahe, diesen Teil zu nehmen, weil man an ihm sichtbar zeigen kann, was sich verändert hat durch diese Revolution und zum anderen, weil es sich einfach um einen großen Teil der visuellen Politik handelt“, so Waschik zur Begründung der Wahl des Plakates als Mittelpunkt einer Ausstellung.

Die Motive dieser Zeit war vielfältig, da verschiedene, nicht von der Regierung beauftragte KünstlerInnen, diese gestaltet haben. Zu Beginn bedienten sich die Kunstschaffenden „bei den Motiven auch bei den anderen Parteien, auch im Ausland“, da es bis dato keine politischen Plakate in Russland gegeben hat. Diese wurden zum Teil „sehr sehr mutig, auch künstlerisch, avanciert und avantgardis-

tisch“. Spätestens 1920 wurde dieser Stil charakteristisch. Thematisch wurden Motive zur Darstellung von Befreiung – Sprengung von Ketten, aufgehende Sonne – aber auch die HauptprotagonistInnen – ArbeiterInnen, Bauernschaft, Köpfe der Revolution und des Kommunismus – dargestellt.

Agitation und Ironie

Erst seit den 1970ern interessierte sich die Wissenschaft für die agitierenden Plakate. Der Grund: Die Sowjetunion war zuvor eine terra incognita in der Forschung, mit der sich nicht beschäftigt wurde. Erst im Zuge der 68er-Bewegung und dem aufkommenden Interesse für sozialistische Modelle kam es zu einer



Das Plakat Dimitri Moors mit der charakteristischen roten Farbgebung und 60 weitere Digitalisate sind in der UB zu sehen.

Foto: lor

Auseinandersetzung. Bis heute werden die Motive gedruckt, allerdings nicht mehr zur ideologischen Identifikation: „Das Plakat lebt in einer ironischen Subkultur weiter.“ Motive werden „zitiert, modifiziert, collagiert“. So wird Lenin durch das Konterfeit Putins auf T-Shirts oder Bierdeckel ersetzt.

Die Ausstellung „Ich glaube wir werden den 100. Jahrestag erleben“ geht bis zum 31. Juli – zu den Öffnungszeiten der UB können die Plakate besichtigt werden.

:Andrea Lorenz

Positionierung gegen den Terror

DEMONSTRATION. Am vergangenen Samstag protestierten in Köln etwa 3.000 MuslimInnen und FreundInnen unter dem Motto „Nicht mit uns“ gegen den Terror. Das waren zwar weniger als erwartet, die Botschaft war trotzdem unmissverständlich.

Immer wieder behaupten TerroristInnen, sie würden im Namen des Islam handeln. Auch in den letzten Wochen war dies bei Anschlägen in Manchester, London und Teheran der Fall. Nachdem Schreibfehler einen Terroralarm beim Rock am Ring-Festival ausgelöst hatten, unterstellte der Veranstalter des Festivals, Marek Lieberberg, dass sich MuslimInnen nicht ausreichend von TerroristInnen distanzieren und löste ein breites Medienecho aus.

Vor diesem Hintergrund hatten die Islamwissenschaftlerin Lamya Kaddor gemeinsam mit dem Friedensaktivisten Tarek Mohamad eine Großdemonstration durch die Kölner Innenstadt organisiert. Im Vorfeld hatte sich allerdings der türkische Islam-Dachverband *Ditib* entschlossen, den Protest nicht zu unterstützen. Wohl vor allem deshalb blieb die TeilnehmerInnenzahl hinter den Erwartungen zurück.

Teil der Lösung oder des Problems?

Bei der Kundgebung auf dem Kölner Heumarkt kritisierte die enttäuscht wirkende Kaddor, ohne ihn namentlich zu nennen, den Verband *Ditib*: „Ich glaube, es ist das

falsche Signal, bei einem solchen Friedensmarsch nicht dabei zu sein.“ Dennoch machte sie das Ziel der Veranstaltung klar. Es gehe nämlich darum, „dass wir gemeinsam sagen, dass Islamisten nicht in unserem Namen handeln“.

Nach Kaddor betrat der Kabarettist Fatih Çevikkollu die Bühne. Distanzierung setze Nähe voraus, erklärte er. Eine solche Nähe zwischen MuslimInnen und TerroristInnen existiere jedoch nicht. „Die, die den Unterschied [zwischen Muslimen und Terroristen] kennen, [seien] Teil der Lösung. Die, die den Unterschied nicht kennen, [seien] Teil des Problems“, führte er aus. „Den Terror können wir mit dieser Demo nicht stoppen, aber wir können ein Zeichen setzen“, ist er sich sicher.

Applaus beim Friedensmarsch

Im Anschluss begann der Friedensmarsch, teils begleitet von Applaus von außen. Zishan Khan von der Ahmadiyya Gemeinde Köln möchte „die Botschaft verbreiten, dass Islam Liebe für alle und Hass für keinen bedeutet.“ Benedikt, 23, aus Essen ist selbst kein Moslem, möchte aber ein Zeichen setzen für eine „multi-

kulturelle Gesellschaft“ und ein „solidarisches Miteinander“. Jawad, 26, ist Moslem und der Meinung, dass der Islam von TerroristInnen missbraucht wird. Außerdem findet er es „unfair, wenn man die Muslime dazu dränge, sich abgrenzen zu müssen.“ Es

gebe sehr viele Aktionen von MuslimInnen gegen den Terrorismus, „die einfach keine Beachtung finden.“ Seine Ehefrau Melanie, 25, ist Christin und findet, dass sich „alle Religionen für den Frieden einsetzen“ sollten.

Auch mit Lamya Kaddor konnten wir sprechen. Auf die Frage, ob die Äußerungen von Herrn Lieberberg ausschlaggebend waren, die Veranstaltung ins Leben zu rufen, versicherte sie uns: „Das hatte mit ihm nichts zu tun. Es waren die letz-



Lamya Kaddor und Fatih Çevikkollu sprachen bei der Kundgebung: Danach setzte sich der Friedensmarsch in Bewegung.

Foto: Jan Turek Collage: kac

ten Anschläge. Das sind Sachen, die einen mehr als betroffen machen, gerade weil sie es im Namen des Islams machen.“ Ihr Ziel sei es, der muslimischen Zivilgesellschaft ein Zeichen zu geben, sich zu erheben und wenn die sich die Fremdwahrnehmung über Muslime dadurch verbessere, sei das ein „positiver Nebeneffekt“.

:Katharina Cygan &
Gastautor :Jan Turek

Nein Danke, Nee Bedankt

KLIMASCHUTZ. Von wegen „America First“ – am 17. Juni lud Greenpeace Bochum zum gemeinsamen Flaggen-Malen und -Zeigen.

In der heranblühenden Umgebung hinter dem Jahrhunderthaus laufen die Vorbereitungen für den bevorstehenden G20-Gipfel in Hamburg. Bundesweit rief die Umweltschutzorganisation an diesem Wochenende zum Gruppenaktionstag (GAT) auf. In 44 deutschen Städten kamen AktivistInnen, Ehrenamtliche und PassantInnen zum gemeinsamen Gestalten von Bannern, Schildern und Transparenten zusammen.

Rosen statt Reaktor

Die Proteste formieren sich diesmal aus zwei konkreten Gründen. Im Rahmen der „Kettenreaktion Tihange“ bildet sich am 25. Juni eine trinationale Menschenkette, die vom AKW Tihange über Lüttich und Maastricht bis nach Aachen verlaufen wird. „Die betroffenen AKW Tihange 2 und Doel 3 sind ziemlich marode“, erklärt Greenpeace-Ehrenamtliche Magda Raml. „Sie werden auch die Rissreaktoren genannt und stellen auch für das Ruhrgebiet eine ernstzunehmende Gefahr dar“, so Raml weiter.

Die entstandenen Symboliken sind eindeutig: Blumenwiesen statt Reaktoren, durchgestrichene AKW und der Leitsatz der Anti-Atomkraft-Bewegung der 70er Jahre

in dreisprachiger Ausführung: Nein Danke, Non Merci, Nee Bedankt. Im Fokus steht dabei auch Donald Trumps jüngste Ankündigung, aus dem Pariser Klimaabkommen auszusteigen. Ein separates Transparent zeigt den US-Präsidenten als tollpatschiges „Trumpeltier“.

Ein Meer aus Bannern

Denn der Protest richtet sich vorrangig an die Staats- und Regierungschefs der G20. Anlässlich des zwölften Gipfeltreffens am 7. und 8. Juli sollen in Hamburg Themen wie Welthungerhilfe, Stärkung von Frauenrechten und Klimaschutz verhandelt werden. Vor diesem Hintergrund liegt es nahe, dass das Trumpsche „America First“-Paradigma entfremdet wurde, um dem Greenpeace-Protest ein gemeinsames Leitmotiv zu verleihen: Das „Klimaherz“ – eine herzförmige Erde mit dem Slogan „Planet Earth First“.

Am 2. Juli formiert sich in Hamburg mit einer Bootsdemo und einem Protestmarsch Widerstand zu Lande und zu Wasser: „für gerechten Welthandel und konsequenten Klimaschutz, soziale Gerechtigkeit und die weltweite Stärkung der Demokratie.“

:Marcus Boxler

Bye Roaming, war schön!

DATENNNUTZUNG. Per Verordnung der EU wurde das Roaming im EU-Ausland unterbunden. Der Heimattarif kann nun genutzt werden.

Die im November 2015 von der Europäischen Kommission beschlossene Anpassung des Roaming-Gesetzes trat am 15. Juni 2017 in Kraft. Seit nunmehr einer Woche sind die Roaming-Gebühren für die Nutzung von Handys im EU-Ausland (sowie Island, Norwegen und Liechtenstein) abgeschafft. Diese fielen bis dahin für Telefonate, SMS und Nutzung des mobilen Internets im Ausland an und lagen deutlich über den heimatischen Tarifen. Jetzt sind Telefonate, SMS und Internetnutzung zu denselben Konditionen nutzbar wie im Heimatland. Der Erwerb von sogenannten EU-Auslandspaketen wird damit überflüssig. Bestehende Verträge müssen von den Mobilfunkanbietern zum Stichtag umgestellt worden sein, NutzerInnen müssen sich um nichts kümmern.

Durch die Einführung des „Roam-like-at-home-Prinzips“ (RLAH-Prinzip) ergeben sich jedoch auch einige Besonderheiten. Wer jetzt denkt, er landet den großen Coup, indem er sich im Ausland eine SIM besorgt und zu den günstigeren Tarifen hier telefonieren kann, der irrt, denn es wurde ebenfalls eine Fair-Use-Grenze

erlassen. Sollte einE NutzerIn die festgelegte Grenze überschreiten, ist es den Mobilfunkanbietern weiterhin gestattet Roaming-Aufschläge in Rechnung zu stellen.

Gut für uns, schlecht für die Anbieter

Was den HandynutzerInnen zum Vorteil ist, ist für die Anbieter mit Kosten verbunden. Sollten vielsurfende KundInnen im Urlaub das Handy genauso ausgiebig nutzen, wie sie es zuhause tun, zahlen die Anbieter am Ende drauf. Um dort für Ausgleich zu sorgen, wurde eine Besonderheit eingeführt: Wenn „durch die Bereitstellung von Roaming-Diensten zu Inlandspreisen, ihr inländisches Entgeltmodell bedroht“ seien, „können von Mobilfunkbetreibern Aufschläge erhoben werden“, so die Bundesnetzagentur. Sollte dies nachweislich der Fall sein, können die Anbieter bei der regionalen Regulierungsbehörde einen Antrag stellen und „zur Kostendeckung entsprechende Roamingaufschläge zunächst über einen Zeitraum von 12 Monaten“ erheben.

:Kendra Smielowski

Das war die BoBiennale 2017

REPORTAGE. Vom 8. bis zum 18. Juni fand das neu initiierte Kulturfestival in Bochum statt. Dabei lud die freie Szene zu einer Vielzahl an Veranstaltungen ein. Die :bsz berichtet von zwei Highlights.

Am 9. Juni standen bei der „Langen Nacht der Ateliers“ die Türen von mehr als 20 Ateliers in ganz Bochum für jedeN InteressierteN von 18 bis 24 Uhr offen. Uns führte der Weg dabei nach Bochum-Hamme in die Speckschweiz. Dort waren fünf Ateliers zu besuchen: Das Atelier Gabi Moll an der Josephstraße, das Atelier ktg an der Haldenstraße und die drei Ateliers Wassermann Gros, Krzysztof Gruse und TINYrooms an der Ecke Schmechtingstraße/Hofstederstraße. Gerade in den frühen Abendstunden war dabei noch nicht allzu viel los, wodurch es möglich war mit den KünstlerInnen intensive und spannende Gespräche, nebst Getränken und Kunstverzehr, zu führen. Während ein Besuch bei jedem der Ateliers einen ganz eigenen Charme hatte, beeindruckte besonders das TINYrooms.

Bochums kleinstes Museum

Auf den ersten Blick erinnert Bochums kleinste Ausstellungsfläche an einen alten KrämerInnenladen. Das Herzstück des im Oktober 2016 eröffneten Ausstellungsraums ist ein alter Kurzwarenschrank. Darin enthalten sind derzeit 48 Schubla-

den mit den Miniatur-Kunstwerken von 48 Bochumer KünstlerInnen. Das TINYrooms schafft dabei im Kleinen, was die lange Nacht der Ateliers im Großen schafft: einen Querschnitt durch die Bochumer Kunstszene. Wer die TINYrooms selbst einmal besuchen will: Jeden Dienstag zwischen 17 und 20 Uhr gibt es bei freiem Eintritt eine kleine Führung von Kurator Gianpiero Piria.

Mit dem Rad zur Kunst

Am 15. Juni war der Open-Air-Tag der BoBiennale. Den besten Zugang zu den verschiedenen Attraktionen bot dabei ein Fahrrad. Auf dem Springorumradweg zwischen dem Zugang an der Querenburger Straße und dem Gelände des Prinz-Regent-Theaters gab es von 12 bis 18 Uhr einiges zu sehen. Unter anderem gab es die Hörstation von CT das radio und insgesamt acht verschiedene Filmstationen. Wer selbst kein Rad dabei hatte, konnte mit etwas Glück eines der Klangfahrräder von Rob Verwer ausleihen und mit großem Getöse die Tour zu den Attraktionen unternehmen. Wer vom Radeln insgesamt nichts hält, konnte am Glockengartenzu-



Außen „Huh?“, innen Kunst: Das TINYrooms an der Ecke Schmechtingstraße/Hofstederstraße ist im doppelten Sinne eine Entdeckung.

Foto: fah

gang einem geführten Spaziergang beiwohnen und sämtliche Orte auch zu Fuß erreichen. Highlight des Open-Air-Tags war ganz klar die teils mobile Open Air Bühne: Bis 17 Uhr wussten dort bei bestem Wetter der Chor von Radio Bochum, die Percussion-Band *Heldmanns Sohn*, die Wanderbühne *VIGLI* und die Theatergruppen *Karfunkelstein* und *WortSinnWeisen* bestens zu unterhalten. Das schöne Wetter hielt sich glücklicherweise bis zur letzten Veranstaltung.

Bis zur BoBiennale 2019

Wer sich einen Eindruck vom gesamten Festival machen möchte, für den/die lohnt sich ein Blick auf die Facebook-Seite oder bobiennale.de. Dort gibt es Eindrücke zu den meisten Veranstaltungen zu sehen und zu lesen. Außerdem kann man sich auf der interaktiven Karte einen Überblick verschaffen, wo in Bochum die Kultur lebt. Die nächste BoBiennale ist erst für 2019 geplant.

:Frederik Herdering

E3 highlights in a nutshell



:bsz INTERNATIONAL. From June 13 to 15 the video game conference E3 was held in Los Angeles. Nearly every important publisher had a press conference during the E3. Fans were very excited about BioWare's new game.

The Electronic Entertainment Expo (E3) is one of the biggest and most important annual video game conferences in the world. An event where publishers and developers introduce and advertise upcoming games. During Microsoft's press conference BioWare premiered the first gameplay footage from its next game "Anthem". The shared world shooter is supposedly like "Destiny" or "The Division" in a post-apocalyptic world. Bio-

Ware fans criticize BioWare's decision of developing a shared world shooter. On Reddit there are a lot of reactions to the announcement. One user posted: "Mass Effect and Dragon Age offered gamers an escape into a fantasy world filled with interesting, well-rounded characters, they could connect with. Now, these gamers feel like they're being pushed aside so BioWare can court the online multiplayer market." BioWare is well known

for their classic narrative-driven style of games, so "Anthem" was unexpected. Another surprise was the announcement of a prequel for the adventure "Life is strange". It's going to be released on August 31 and is called "Life is strange: Before the storm". You play the former main protagonist Chloe while she meets her friend Rachel Amber. One of the biggest highlights of the E3 was the reveal of Bethesda's "The Evil Within 2", a survival horror game, which "surely be giving us all nightmares", said Pete Hines, global vice president of PR and marketing. "The Evil Within 2" takes place three years after the first game. You will jump into a bizarre world, full of zombies, claustrophobic environments and an oppressive atmosphere to save your daughter from evil. During EA's press conference a new innovative game developed by Hazelight Studios, the developers behind "Brothers: A Tale of Two Sons" revealed "A Way Out", a cooperative prison break game. The players have to interact and play different story lines on a split screen. While one player watches a cut scene, the other player has to influence the environment.

Sequel to a 14 year old game

Happy end for fans of „Beyond Good & Evil.“ 14 years after the release of the first game, Ubisoft revealed a cinematic trailer for "Beyond Good & Evil 2". It is developed by Ubisoft Montpellier, which also developed the first game, the "Rayman" series and "Tom Clancy's Ghost Recon Wildlands". "Beyond Good & Evil 2" takes place in the 24th century in a solar system called System 3, where humanoid animals live with humans in a science-fictional setting. Nintendo revealed a lot of upcoming games for the Nintendo Switch in their press conference. Fans were especially excited about the new Mario game. "Super Mario Odyssey" is an open world 3D-Sandbox game with many new locations like New Donk City, a Nintendo Copy of New York City. Furthermore Nintendo announced the availability of Skyrim on Nintendo Switch. The biggest astonishment at Nintendo's spotlight press conference was the announcement of "Metroid Prime 4": The classical first-person action-adventure game around bounty hunter Samus Aran. Furthermore, two DLCs for the "Legend of Zelda: Breath of the Wild" were presented.

:Andreas Schneider



System 3: The supervisors are no longer the US and Russia, but India and China, which are highly influenced by mega corporations.

Bild: Ubisoft

Vom Reden und Schweigen über echte Probleme

KOMMENTAR. Auch auf dem Campus der Ruhr-Universität gibt es Rassismus. Dementsprechend ist er ein Thema. Muss er auch thematisiert werden?



Rassismus ist auch im Jahre 2017 noch ein Problem, man möchte sagen: wieder ein zunehmendes Problem. Eine

der aufstrebenden HauptakteurInnen ist die so genannte „Identitäre Bewegung“ (IB). Als Hauptgrund ihrer Bekanntheit machen einige KritikerInnen die zuweilen massenhafte Berichterstattung über jede noch so kleine Aktion der RassistenInnen aus. Ein Vorwurf, mit dem es sich auseinanderzusetzen gilt.

Es ist wahr, dass sich die IB vor allem durch ihre großen Aktionen in der Öffentlichkeit präsentieren, hierzu zählen unter anderem die Besetzung des Brandenburger Tors im Sommer 2016 oder die Schändung des Anti-Kriegsdenkmals „Aleppo-Busse“ in Dresden im Frühling diesen Jahres. Das Erfolgsprinzip dieser völkischen Gruppierung ist größtmögliche Provokation und eine zu große Öffentlichkeit kann oft mehr Schaden als Nutzen anrichten. Doch nichtsdestoweniger ist es notwendig, über die IB aufzuklären.

Reden ist Silber...

Aktionen der IB stellen auch in Bochum keine Seltenheit dar, denn ihre Hinterlassenschaften sind oft unübersehbar: Kleine Sticker und große Plakate mit einem gelben oder schwarzen Lambda, dem angeblichen Zeichen der Spartaner im Kampf gegen die Übermacht der Perser. VerteidigerInnen des Westens gegen eine angebliche Invasion aus dem Osten, ganz im Sinne der IB. Und die meisten Menschen wissen, wer oder was hinter dieser Propaganda steckt. Kein Wunder, kennt man doch zu Genüge die Fernsehbilder junger Menschen in Aktion, sei es bei der Besetzung geschichtsträchtiger Orte oder dem kläglichen Versuch, das Bundesinnenministerium mit einer zum Schänden traurigen Menschenkette zu blockieren. Kaum eine der bis ins Detail geplanten und inszenierten Aktionen, die es nicht mindestens in die Tagesschau schafft. Willkommen aufsehen, Millionen von ZuschauerInnen vor den Fernsehgeräten; das Ziel scheint erreicht. Da ist es nicht verwunderlich, dass sich viele KritikerInnen an der Menge der Be-

richterstattung stören.

...schweigen ist Gold?

Es ist nur schwer zu leugnen, dass zahlreiche Medien die immer neuen, immer spektakuläreren Aktionen der IB mit Freude aufgreifen, ihnen prominente

Plätze in den Nachrichtensendungen der Republik bieten und dass – zumindest in Deutschland – das Gros der Bekanntheit der IB aufs Konto eben dieser Medien zurückzuführen ist.

Doch ist nun jede Berichterstattung über die Gruppe ein Schlag in die immer gleiche Kerbe? Bringt jede neue Schlagzeile mehr Aufmerksamkeit? Probleme lassen sich nicht einfach totschweigen. Auch ohne Berichterstattung ist die IB immer eine Gefahr für alle Menschen mit



Rassismus an der RUB? Dank aufgeklärter HelferInnen kaum wahrzunehmen.

Foto: juma

Migrationshintergrund, für alle anders denkenden Menschen und für das freie und multikulturelle Zusammenleben in der Bundesrepublik. Daher ist Aufklärung wichtig und der interpretative Journalismus trägt hierzu seinen Teil bei – auch mit Berichterstattung über heikle oder unangenehme Themen. Hierzu bedarf es jedoch einer genauen Abwägung. Berichten? Ja bitte! Glorifizieren und omnipräsent machen? Nein, keineswegs.

:Justin Mantoan

Make Elections Great Again!

KOMMENTAR. Am 20. Juni haben die Wahlen für den Senat und die Fakultätsräte stattgefunden. Dies ist ein Appell an die Studis.



Wahlen stehen vor der Tür – und nicht erst im September! Zwischen Landtags- und Bundestagswahl das politische

Bewusstsein abzuschalten, ist wohl für die meisten Studierenden gängige Praxis. Wie kann man sonst ignorieren, dass jede Entscheidung, Verweigerung und Bewegung politisches Potenzial hat? Auch das Tragen eines Primark-Pullovers ist ein politisches Statement, das schreit: Hey, unter dem Deckmantel „GlobalisierungsfreundIn“ befürworte ich Kinderarbeit und Ausbeutung, um die Maschinerie, die soziale Ungleichheit befördert, anzutreiben. Außerdem habe ich keinen Sinn für Mode.

Was will er?

Wir tragen politische Verantwortung, die wir zumindest durch unser Wahlrecht wahrnehmen sollten. Ein Blick auf die Wahlen lassen jede Hoffnung auf politisches Bewusstsein ersticken. Bei der vorletzten Senatswahl am 14. Juni 2016 beteiligten sich beispielsweise 46 von 7.247 Wahlberechtigten (0,63%) an der

Fakultät für Philologie. Die höchste Wahlbeteiligung lag in diesem Turnus bei 8,73% (Psychologie) – der Schnitt bei 2,4%. Doch für die Fakultät für Philologie ist das als größter Verwaltungskomplex und mit den meisten Wahlberechtigten ein besonders herbes Armutszeugnis.

Was muss passieren?

Auch diesjährige Wahlen verheißen nichts Gutes. Blickt man auf die Fakultätsratswahlen, begegnet uns ein Sorgenkind: die Philologie. Vier der sieben (!) wählbaren KandidatInnen sind im Fachschaftsrat Theaterwissenschaft aktiv, zwei der WahlhelferInnen ebenfalls. Eine Fachschaft mit 439 Studierenden. Und keine einzige Wahlnominierung von insgesamt 2.302 Studierenden aus der Germanistik. Bahh, da hat man sie erkämpft, diese lästige Demokratie und dann zwingt sie eineN ständig, sich an ihr zu beteiligen. Sie bedarf so viel Aufmerksamkeit, dass die WählerInnenschaft das Interesse verliert. Vielleicht ist das der Fehler? Vielleicht sollte Demokratie „hard to get“ spielen, um sich wieder attraktiver für die WählerInnen zu machen.

:Marcus Boxler

Am Thema vorbeiberichtet

LESERBRIEF. Die :bsz schrieb über die Änderungen im MZ. Die studentische Programmkonferenz wurde anscheinend vergessen.



Das Rektorat der RUB hat die Struktur des Musikischen Zentrums (MZ) seit 2013 evaluiert und dem Senat Januar 2017 einen

Vorschlag zur Umstrukturierung vorgelegt. Darin enthalten ist diese eine umstrittene Änderung. Die Fotografie ist, neben der bildenden Kunst, auch von der Umstrukturierung betroffen. Von einem Wegfall der Fotografie wird gesprochen. Das ist nicht geplant. Der neue Bereich Künstlerische Gestaltung und visuelle Medien kann vieles umfassen, solange dies erwünscht ist, beispielsweise eben auch Fotografie.

Teile der Reform ausgelassen

Nicht berichtet wurde über den Plan, eine studentische Programmkonferenz zu schaffen. [Anm. d. Red.: Zum Zeitpunkt des Erscheinens des Artikels wurde ausdrücklich darum gebeten, diese Information noch nicht zu veröffentlichen.] Nach Absprache zwischen studentischer Senatsfraktion und Rektor Prof. Dr. Schölmerich ist vorgesehen, ein Gremium aus Studis zu installieren, welches das Direktorium des MZ bei der Programmgestaltung beeinflusst. Alle Studis

werden zu dieser Programmkonferenz geladen und können Wünsche einbringen. EinE SprecherIn wird Mitglied im MZ-Vorstand und wird die Studi-Interessen direkt vertreten. Deshalb wundere ich mich, weshalb so ein Protest gegen die geplante Satzungsreform stattfindet. Wenn Ihr Angst habt, dass bestimmte Inhalte in Zukunft nicht mehr berücksichtigt werden könnten, dann wartet doch die Reform ab und nehmt dann euer Gestaltungsrecht wahr!

So viel Mitbestimmung wie noch nie

In der Gesamtbewertung scheint mir das Instrument studentische Programmkonferenz weitaus wertvoller als die reine Titulierung eines einzelnen Bereiches des Musikischen Zentrums. Es ist von uns Studis zu verhindern, dass es zum befürchteten Wegfall von Fotografie im Portfolio des Musikischen Zentrums kommen kann. Die Studierenden haben nach der Satzungsreform des MZ so starke Mitbestimmungsrechte wie noch nie. Im Gegenzug hinzunehmen, dass zwei Bereiche am MZ zusammengefasst und der neue Bereich neu ausgerichtet wird, ist in meinen Augen, wenn überhaupt, ein kleiner Preis.

:Felix Pascal Joswig

ZEIT:PUNKT

Hail the Prince

Vor einem Jahr verstarb Prince Rogers Nelson: Seitdem läuft im Rahmen von zahlreichen Tributveranstaltungen Trauerverarbeitung für die Fans des Musikers. Mit der Veröffentlichung des gemasterten Albums „Purple Rain“ als Deluxe Expanded Edition gibt es einen konkreten Anlass: DJ Steven Bascom legt auf und bringt des Prinzen Glanz auf die Tanzfläche. Auch dabei: Minneapolis Sound und dessen Artverwandte.

• Freitag, 23. Juni, 21 Uhr. Goldkante, Bochum. Eintritt frei.

Fiesta Románica

Stereotyp-passend zu den hohen Temperaturen lädt der Fachschaftsrat zur Romanistik-Party: Das Getränkespecial Calimocha gibt es schon für einen Euro, die Beats laden zum Hüftenkreisen ein – am Rand stehen und cool zur Musik nicken ist aber auch erlaubt.

• Freitag, 23. Juni, 22 Uhr. KulturCafé, RUB. Eintritt frei.

Vom Grauen des Alltages

Millionen Menschen auf der Flucht, seit vier Dekaden Krieg – dennoch sinkt die Anerkennungsquote der geflüchteten AfghanInnen in Ländern wie Deutschland



Das alte Lied

Aus dem anfänglichen, funkenspringenden Flirt zwischen Fräulein Julie und Diener Jean entwickelt sich in der Mittsommernacht eine Art Brandherd, genährt von Begierden, Träumen und sozialen Ängsten. Das Ensemble „traum.spieler“ unter der Regie von Juliane Geiger ergründet den Machtkampf zwischen Mann und Frau und beleuchtet in August Strindbergs Tragödie **Fräulein Julie** auch die Angst vor sozialen Dynamiken. Redakteurin **Andrea** sagt: Hingehen! Und das Kartenreservieren unter traum.spieler@gmx.de nicht vergessen.

• Freitag 23. Juni, 19:30 Uhr. Musisches Zentrum, RUB. Eintritt frei.

parallel zu der Verschlechterung der Situation im Herkunftsland. ZeitzeugInnen erzählen in der Veranstaltung „Abschiebung nach Afghanistan bedeutet Tod“ von dem Grauen und den Erlebnissen einer Flucht. InitiatorInnen sind das Bleiberechtsbündnis *Nedaje Afghan – Afghanischer Aufschrei – Afghan Outcry*, *Treffpunkt Asyl Bochum* und *Amnesty International*.

• Samstag, 24. Juni, 18 Uhr. Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt frei.

Gönn Dir Fairtrade

Eine Welt der fairen Produkte bietet sich neugierigen BesucherInnen auf dem Fair Brand Markt in Oberhausen: Neben Kleidung von Ausstellenden wie „Schwarzer Kater“ („Vegane Geldbörsen, Patches und Klamöttchen“) und „Rubber“ (Gummistiefel aus dem Herzen Kroatiens) werden auch Essen angeboten – dank Kimbap Spot und I AM

LOVE – und Vorträge zum Thema gehalten.

• Sonntag, 25. Juni, 11 Uhr. Druckluft, Oberhausen. Eintritt 3 Euro.

Weite Welt in 2D

50.000 Kilometer per Anhalter, Schiff oder Fuß – aber nie mit dem Flugzeug – bewältigte ein junges Paar innerhalb von drei Jahren im Roadmovie „Weit“. Die Geschichte von einem Weg um die Welt: Sie zogen so weit nach Osten, dass sie aus dem Westen nach Hause kamen. Ein Abenteuer voller Spontanität und Neugierde. Zur Premiere besuchen Gwendolin Weisser und Patrick Allgaier Bochum und freuen sich auf ein Publikumsgespräch nach der Filmvorführung.

• Dienstag, 27. Juni, 19:30. Metropolis, Bochum. Eintritt 6 Euro.

NACH:GESEHEN

Kaum gezeigt und doch ein Thema: Die Dokumentation **Auserwählt und ausgegrenzt** polarisiert schon vor der geplanten Ausstrahlung. Diese ist nun jedoch für den 21. Juni im WDR geplant. Eine große, ebenfalls polarisierende Tageszeitung zeigte den Film bereits für 24 Stunden im Internet. Genug Zeit, um „Auserwählt und ausgegrenzt“ ebenfalls zu schauen. Viel wird deutlich: So beispielsweise die Tatsache, dass Antisemitismus längst kein exklusives Phänomen extremistischer Zirkel mehr ist, dies eigentlich niemals war. Antisemitismus ist seit Jahrhunderten Bestandteil unserer Gesellschaft. Dies bringt die Doku sehr deutlich zum Vorschein. Egal ob Frankreich, Deutschland oder der Gazastreifen. Der Hass auf Jüdinnen und Juden ist ein internationales Problem. Sei es ein Israel-Boycott, antisemitische Ressentiments oder radikaler Antizionismus, „Auserwählt und ausgegrenzt“ beleuchtet alle Facetten des Jüdinnen- und Judenhasses. Die Nichtausstrahlung durch ARTE ist ein falsches Zeichen, auch wenn die Dokumentation nicht selten mit künstlerischer Freiheit spielt.

:juma

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe

Speiseplan

26.06.–30.06.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFO

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,50 € Gäste 5,50 €	Schweinebraten mit Malzbiere, dazu Sammelknödel und Selleriesalat S	Spitzkohl mit Speck und Minifrikadellen R, S	Spicy Putencurry mit Koriander und Kokos an Duftreis und Mischsalat G	Zanderfilet auf Rahmwürsting mit Kartoffelpüree F	Hähnchenschnitzel „Hawaii“, dazu Hollandaise-Kartoffeln mit Kräuter-Mischsalat G
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Hähnchenschnitzel Pomodori mit Tomaten-Basilikum- sauce G Gemüseschnitzel mit Kräutersauce VG	Kalbfleischbällchen mit Teufelsauce G, R Gärtnerintasche mit Champignonrahmsauce V	Geflügelbratwurst mit Curry-Ketchupsauce G Polenta-Käse-Knusperschnitte mit Basilikum-Käsesauce V	Rinderhacksteak Hacienda mit Kräuterquark-Dip R Veganer Gulasch VG	Limanden-Fischfilet mit Remouladen- sauce F Rösti mit Broccoli und Käse überbacken, dazu Schnittlauchsauce V
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Wirsing-Gemüseintopf mit Mettwurst oder Brötchen S	Kürbis-Tofutopf mit Baguette VG	Mexikanische Reispfanne mit Tofu, dazu Mischsalat V	Spinataufauf mit Mischsalat V	Vegane Gulaschsuppe mit Baguette VG
Bistro Stud. 2,00 - 2,70 € Gäste 3,00 - 4,90 €	Hühnerfrikassee mit Erbsen, Spargel mit Reis und Blattsalat G	Rückensteak mit Kräuterquark-Dip, dazu Kräuterdrillings und Bohnensalat S	Kabeljaufilet mit Vollkornreis und Wokgemüse F	Vegetarische Lasagne mit Karottensalat V	Süßkartoffelcurry mit Vollkornreis und klarem Spitzkohlsalat V
Zu allen Gerichten gibt es eine große Beilagen- Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Paniertes Seelachs- filet mit Remouladen- sauce F Falafel mit Tsatsiki und Fladenbrot V	Entenkeule mit Geflügelsauce G Tortellini in Austernpilz-Kräuter- sauce V	Burger zum Selberbauen R Thai-Süßkartoffel- Currysuppe mit Baguette V	Bratwurst mit Curry-Ketchupsauce S Gegrillte Aubergine mit Gurken-Minz- joghurt und Fladenbrot A,V	Süßkartoffelcurry VG Germknödel mit Pflaumenmusfüllung und Vanillesauce V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierter biologischer Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JÖB&FIT-zertifiziert von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.

IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Simon Lambertz, Simon Joshua Paul u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Andreas Schneider (asch), Benjamin Trilling (bent), Marcus Boxler (box), Frederik Herdering (fah), Gianluca Cultraro (gin), Justin Mantoan (juma), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Sarah Tsah (sat)

V. i. S. d. P.: Marcus Boxler (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz

c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweis: S.1 Anreißer Roaming ken,
S. 8: Header: Flickr.de Karl-Ludwig Pogge-
mann (CC BY 2.0).

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Der prüfende Blick in die Kassenbücher

Kostenvoranschlag? It's over 9000!!!

FINANZIERUNG. Gedämpfte Gelassenheit beim Sommerfest. Die Studierendenschaft sei pleite, heißt es. Dem AstA sei ein Kalkulationsfehler unterlaufen. Doch wie sind diese Zahlungen zu leisten und welche Folgen haben sie für die Studierenden?

Bestes Wetter, strömender Alkohol und ein hell leuchtendes Feuerwerk. Doch etwas trübt die diesjährige Stimmung beim Sommerfest. Die Linke Liste (LiLi) verteilt auf dem Campus Flyer, die viel Unbehagen auslösen. Die Rede ist von „Privatinsolvenz“, „Misswirtschaft“ und einem „Schuldenberg von über 100.000 Euro“.

Bereits vergangene Woche ging eine verheißungsvolle Einladung zur FSVK-Sitzung am 12. Juni um: Tagesordnungspunkte (TOPs) wurden gestrichen, man habe ein dringendes Anliegen. Um zahlreiches Erscheinen wurde gebeten und zahlreich folgten die FachschaftsvertreterInnen dem kryptischen Schreiben. Während der FSVK-Sitzung sprach AstA-Finanzreferent Simon Paul über die „Finanzielle Situation der Studierendenschaft.“

Einatmen – Ausatmen

Und diese sieht zurzeit nicht rosig aus. Simon Paul erklärte vor der FSVK: „Die erste Problematik war Nextbike mit 86.000 Euro,

deren Rechnung erst in diesem Haushaltsjahr kam und bezahlt wurde.“ Hinzu kämen „18.000 Euro plus einem unbekannten Betrag“ an die Rentenkasse und das Zollamt. Auch die neue Tür im KulturCafé belaufte sich auf unerwartete 15.000 Euro.

Einsparen – Aufklären

Doch wie ist dieser Fehler zustande gekommen? „Das größte Problem gab es wohl bei der Übergabe der Finanzen“, erklärt Leon Schmitz (Liste G.R.A.S.). Auf die Frage, ob der AstA die ausstehenden Zahlungen vergessen habe, antwortete Simon Paul: „Wir waren zwar informiert, dass noch Zahlungen ausstehen, aber wir wussten nicht genau in welcher Höhe.“ Diese gescheiterte Kommunikation ist wiederum doppelt fragwürdig, wenn man bedenkt, dass quasi dieselben Listen den gegenwärtigen AstA stellen wie zuvor.

An einem Strang ziehen

Doch solche Fehler können passieren,

wenn man bedenkt, dass das Finanzreferat 1,3 Mio. Euro verplanen muss FSVK-Sprecher Marco Scheidereit appelliert an studentische Solidarität: „Der AstA muss schon erklären, wie es dazu gekommen ist, weil es um öffentliche Gelder geht [...] Wir sollten jetzt gerade aber darüber sprechen, wie wir damit umgehen.“ Während die Fachschaften – und damit alle Studierenden – angehalten sind, Anträge für Projekte und Fahrten zurückzuhalten, um die Finanzierung hinauszuzögern, müssen andere privat umdisponieren: „Die Aufwandsentschädigungen des AstA, der FSVK-SprecherInnen und der Gremienberatung wurden gekürzt und Gehälter wurden gestundet.“ So wolle man den Zeitraum bis zur nächsten Sozialbeitragserhöhung überbrücken. Und die kommt auf jeden Fall. Die übernommenen Kosten könne man in der zweiten Hälfte des Haushaltsjahres wieder decken. Während es sich zurzeit „nur“ um ein „Liquiditätsproblem“ handele, sieht Marco Scheidereit (FSVK) zukünftig ähnliche Probleme:



GZSZ – Gute Zahlen, schwarze Zahlen: Diese wird die Studierendenschaft zunächst nicht auf ihren Kontoauszügen wiederfinden.

Foto: box

„Wir müssen zwar jetzt Kosten umlagern und einsparen, aber das ist nur eine kurzfristige Lösung.“

Wie hoch der „Schuldenberg“ nun sei und wie man weiter verfare, wird sich in naher Zukunft zeigen. Zunächst warten alle auf die kommende Sitzung des Studierendenparlaments am 21. Juni.

:Marcus Boxler

Stagnation im Haushaltsausschuss?

FINANZEN. Im aktuellen Haushaltsjahr fehlt aufgrund unerwarteter Ausgaben Geld. Der zuständige Haushaltsausschuss steht vor viel Arbeit und muss sich kritische Fragen gefallen lassen. Währenddessen wird versucht, der Schaden begrenzt zu halten.

Der Studierendenschaft der RUB fehlt Geld. Mindestens 119.000 Euro mussten aufgrund unerwarteter Umstände anders als im Haushaltsplan vorgesehen verwendet werden. Dies berichtete Simon Paul, Finanzreferent des AstA auf der Sitzung der FSVK vom 12. Juni. Obwohl es zu genanntem Termin um die Konsequenzen der Finanzsituation für die Fachschaften gehen sollte, musste sich Paul Fragen seitens

anwesender Oppositioneller stellen. Es ging vor allem um den Haushalt: Ausschuss, Planung, Prüfung. Irgendwo sei der Fehler zu finden.

Was macht der Haushaltsausschuss?

Doch was ist der Ausschuss überhaupt? Der Haushaltsausschuss (HHA) muss das Studierendenparlament (StuPa) in Haushalts- und Finanzfragen beraten, sein Votum für den beantragten Haushalt des AstA abgeben und jährlich die finanzielle Lage der Studierendenschaft prüfen. Laut Paul fanden die Sitzungen dieser Legislaturperiode „in einer transparenten und konstruktiven Weise statt.“

Laut Lennart Brinkmann (GRAS), Mitglied des HHA, kam es hier in letzter Zeit jedoch vermehrt zu Problemen. So hätte beispielsweise der Sozialbeitrag bereits bei der Planung des Haushaltsjahrs 17/18 erhöht werden müssen, da Engpässe voraussehbar gewesen wären. Spätestens für das kommende Semester ist laut Brinkmann als auch laut Paul eine Erhö-

hung des Semesterbeitrags trotz bereits eingeleiteter zahlreicher Sparmaßnahmen des AstA unausweichlich.

Haushaltsausschuss lahmgelegt?

Die Opposition wirft den AstA-Listen im HHA derweilen Stagnation und Lahmlegung vor. Seit Beginn der Legislaturperiode seien drei Vorsitzende des Ausschusses, gestellt durch die Liste NAWI, zurückgetreten, was dazu geführt habe, dass die Buchprüfung des vorherigen AstA nicht habe stattfinden können. Von einer willentlichen Blockade der Prüfungen will jedoch auf Seiten der Opposition niemand sprechen. Auch die NAWI weist solcherlei Vorwürfe von sich. Finanzreferent Paul hält auf Nachfrage ebenfalls fest: „Es ist in keinem Fall so, dass die NAWI oder andere Listen die Arbeit des Haushaltsausschusses blockieren.“ Er betont außerdem, dass der HHA nicht von Personen besetzt werden kann, die im zu prüfenden Zeitraum Mitglied des AstA waren, dementsprechend sei

der Kreis der zu entsendenden Personen angesichts vieler engagierter Mitglieder der Listen eingeschränkt.

Wie geht es weiter?

Der AstA hat für den 21. Juni zur StuPa-Sitzung geladen. Die Tagesordnung sieht unter Punkt 7 die erste Lesung der Sozialbeitragsordnung vor. Ein Punkt zur Klärung der aktuellen Situation des HHA sowie der finanziellen Lage ist nicht vorgesehen.

Doch der nächsten Sitzung des HHA sieht Paul nach eigenen Angaben mit Freude entgegen, damit dieser seiner Kontrollfunktion gerecht werden könne. Bei dieser Sitzung wolle er „umfassend über die [finanzielle Anm. des Verfassers] Situation berichten.“ Außerdem plant Paul für diese Woche die Veröffentlichung eines Rechenschaftsberichts mit konkreten Zahlen, Lösungsansätzen und Begründung der Ausgaben. Dieser Bericht diene der Transparenz und werde allen Studierenden zur Verfügung gestellt.

:Justin Mantoan



Die finanzielle Lage der Studierendenschaft ist ernst, aber nicht hoffnungslos.

Foto: Flickr/Ken Teegardin (CC BY-SA 2.0)